

mehr von einer Idee als von Tatsachen geleiteten Ethnologen. Die historische Völkerkunde zeigt, daß am Anfang Eigentum, Einfamilie, primitive Staatsgebilde und verhältnismäßig hohe religiöse (monothelistische) und sittliche Vorstellungen stehen, daß aber bei der weiteren Fortbildung des primitiven Jägers über den höheren Jäger zum Herdenbesitzer und von der sammelnden Frau bis zur mütterrechtlich orientierten Ackerbauperiode allmählich ein Überwiegen der Sachkultur gegenüber der Persönlichkeitskultur eintritt, das eine fortschreitende Zerrüttung von Sittlichkeit, Religion und sozialer Gesundheit zur Folge hat. — Dem sehr lehrreichen und gut lesbaren Büchlein kann man nur weiteste Verbreitung wünschen, da es für brennende Fragen der Gegenwart aufhellendes Licht zu vermitteln hilft. Steffes.

* **Christentum und Judentum:** I, 1. Ernst Schaeffer, Drei Hauptprobleme in der Auseinandersetzung zwischen Judentum und Christentum; 68 S., 1919. I, 2. Eduard König, Israels Religion nach ihrer Stellung in der Geistesgeschichte der Menschheit; 78 S., 1919. III, 1. H. Kehler, Das Evangelium und die Juden der Gegenwart; 24 S., 1918. IV, 1. G. M. Loewen, Das Ostjudentum; 24 S., 1918. V, 1. E. Schaeffer, Luther und die Juden; 63 S. 1917. VI, 1. D. Khefeldt, Das Recht der Judenmission nach evangelischen Prinzipien; 48 S., 1918. Gütersloh, Bertelsmann; 80.

— **E. Schaeffer**, Die Bedeutung der Judenmission für die kommenden Aufgaben der Kirche in den Großstädten; 16 S. 80, Berlin 1917, Gesellschaft zur Förderung des Christentums unter den Juden. Ders., Die Gedankenwelt des Reformjudentums²; 36 S. 80, ebd. 1916.

Die an erster Stelle genannten Broschüren sind gedacht als „zwanglose Hefte zur Einführung der Christen in das Verständnis der wechselseitigen Beziehungen“ von Judentum und Christentum¹. Die I. Serie beschäftigt sich mit der „Religions- und Sittenlehre der Juden“. Schaeffer geht in I, 1 davon aus, daß die Juden „biblisch-theologischen und religionsgeschichtlichen“ Darlegungen zugänglicher sind als mehr erbaulich gehaltenen. Darin tritt zugleich der weitere allgemeine Gesichtspunkt hervor, daß die Schriften trotz des Untertitels auch auf die Juden berechnet sind. Jedenfalls ist es sehr verständlich, wenn die Judenmission eine Einwirkung auf ihre christliche Umwelt zu tieferem Verständnis des Judentums als Bestandteil ihrer Aufgaben betrachtet. Sieht man ja doch gerade jetzt alle Tage, wie sehr der einfühlungsunfähige und fanatische Antisemitismus die Juden vom Christentum abtötet und — vielfach wider deren Wunsch und Willen — unter sich zusammenschweißt. Die drei Probleme, die Sch. behandelt, sind: Sünde, Messiasidee und Dreieinigkeit. Wenn auch hier und da Spuren der protestantischen Dogmatik stören (z. B. über den Grund der Unmöglichkeit, die Sünde zu meiden, S. 12 f.), kann das Heft doch auch katholischen Interessenten als gute Einführung in die wesentlichen Unterschiede zwischen jüdischem und christlichem Glauben dienen. Allerdings sind nicht alle Ausführungen durchschlagend (z. B. zur Erklärung der Dreifaltigkeit S. 55 f.), und leuchten hier und da die Beanstandungen an jüdischem Denken (z. B. an Elbogens Äußerungen über Mittelwesen, S. 60) nicht ein. S. 42 lies ~~AKW~~ und S. 51 Zeile 10 v. u. Judentum statt Christentum. — E. König mit seiner gründlichen Bibelkenntnis stellt den bewußten Zusammenhang Jesu mit dem Alten Testamente klar ins Licht, um dann zu beweisen, daß die alttestamentliche Religion auf weiteren Ausbau angelegt war und in Jesu Werk tatsächlich ihre organische Weiterentwicklung und Vollendung gefunden hat. Nur ganz selten enthalten diese nützlichen Blätter eine uns weniger zusagende Wendung. — Da das erste Heft der II. Serie: A. Chinenberg, Bilder aus dem Leben der Juden in Rußisch-Polen; 62 S., 1919, aus dem Buchhandel zurückgezogen wurde, fehlt bis jetzt leider jeder Beitrag über „jüdisches Leben“.

Kehler berichtet in der III. Serie „Die Bibel und die Juden“, wie sich in den letzten Generationen die alte jüdische Abneigung gegen Jesus gemindert hat, um dann bei namhaften Vertretern des Judentums offener Verehrung Platz zu machen. Freilich liegt darin zu guter Letzt nur die Beanspruchung Jesu als eines Großen aus

¹ Hingewiesen sei auch auf das nicht ungeschickte Flugblatt „Erlösung“ (2 S. gr. 40) zur Verteilung unter die Juden, herausgegeben von der obengenannten Gesellschaft.

dem jüdischen Volke, kein Bedürfnis nach der Rettung durch Jesus. Auch die nun besseren Anschauungen über die Sendung des Christentums werden diesem noch keineswegs in allem gerecht. Aber mit Recht hebt R. hervor, daß ebenso wir Christen den jüdischen Charakter mit seinen zahlreichen Gegensätzen durchaus nicht immer richtig würdigen. Es ist schade, daß dieser mit rednerischem Geschick abgefaßte „Vortrag“ für seine zahlreichen Ausführungen aus neueren Juden keine Quellenbelege beibringt. — Zur „Geschichte der Juden“ (IV. Serie) legt Doewen einen knappen Abriss vor vom Werden des uns heute noch so merkwürdigen Ostjudentums und von seinem in der polnischen Geschichte meist sehr guten Verhältnis zu den christlichen Herrschern des Landes. Missionsversuche der katholischen Polen — sie waren ja auch nicht allzu bedeutend¹ — werden nicht erwähnt. — Das überstarke Bemühen des Schaefferschen Beitrages zur „Geschichte der Judenmission“ (V. Serie), Luthers merkwürdige Schwankung vom Standpunkt seiner ersten Judenschriften zu den, man kann sagen, haßerfüllten Äußerungen seiner späteren Jahre irgendwie erklärlich zu machen, war für seine Anhänger ja gerade i. J. 1917 naheliegend. S. 54 wird Koldes Vergleich mit den „schlimmsten Zeiten des römischen Fanatismus“ übernommen. Soll römisch hier stadtrömisch oder päpstlich heißen, so ist zu sagen, daß beiden sogenannten Fanatismen gegenüber Luthers Judenfeindschaft bei weitem den Vogel abschießt. Folgende mehrfach irrige Äußerungen seien hier nur angeführt: Luther ist der „geistige Vater aller (?) modernen Missionsarbeit“ (S. 59). „Alle diese (heute bestehenden) judenmissionarischen Bestrebungen sind protestantischer Art, während die katholische Kirche keinerlei (?) Missionsarbeit unter den Juden der Gegenwart treibt. Schon diese geschichtlich vorliegende Tatsache zeigt (?), daß im Wesen der Kirche der Reformation die Missionierung und Evangelisierung der Juden lag“ (60). Sonst enthalten diese Blätter viel Lehrreiches.

Es liegt nicht nur im Gegenstand der Untersuchung Rehfeldts zur „Methodik der Judenmission“ (Serie VI), daß sie von allen vorliegenden Heften der Sammlung einen Katholiken am wenigsten befriedigt. Die Zahl der Übertritte zu den christlichen Konfessionen ist S. 19 f. nach der meist auf Schätzung beruhenden Studie de le Rois dargestellt. Im Falle Italiens haben wir die statistischen Belege dafür in der Hand, daß in letzterer Schrift die katholisch gewordenen Juden zu gering veranschlagt werden. Erst recht müssen wir die Erklärungen ablehnen, die Reh. für das allerdings unzweifelhafte Zurückbleiben der Katholiken in judenmissionarischen Bestrebungen gibt. So, wenn es S. 20 heißt: „Vielmehr unterbleibt die Judenmission (in der katholischen Kirche) infolge der aus den katholischen Prinzipien mit innerer Notwendigkeit sich ergebenden Unfähigkeit zu dieser Arbeit.“ „Das katholische Missionsmotiv“ ist „entartet“. „Der römischen Kirche ist es weniger um die Herrschaft Christi, als um die Herrschaft der alleinseligmachenden Kirche . . . zu tun“; „die Liebe zu den Seelen wird in der katholischen Kirche zur Bevormundung“. „Die katholische Kirche missioniert, um Macht zu entfalten“ (21). „Das katholische Missionsrecht ist vorwiegend egoistisch orientiert“ (22/3). Noch weniger Sach- oder Quellenkenntnis verrät folgende höchst eigenartige Behauptung: „Es ist keine Möglichkeit vorhanden, wie in der Heidenmission, die Juden kulturell zu bevormunden. Auch sind die modernen Westjuden kein geeignetes Objekt katholisch-politischer Unterjochung. Die katholische Kirche unterhält aus Klugheit sogar eine gewisse Freundschaft mit der Judenheit und verbindet sich, wo es angebracht erscheint, mit ihr, um ihre Machtpläne zu verwirklichen. Die Judenheit ist also heute so wenig Missionsobjekt für die römische Kirche, daß sie sogar als Handlanger katholischer Missionstätigkeit im weitesten Sinne herhalten muß“ (21). Sollen wir diese letzte Bemerkung daraus verstehen, daß R. einem gemäßigten Antisemitismus nicht abgeneigt ist (S. 28 f.)? S. 48 heißt es: „Wir haben es nicht nötig und sollten es für eines Christen unwürdig halten, für Juden eine Apologie der christlichen Kultur und des Evangeliums zu schreiben und mit Juden über die Bedeutung des Christentums zu streiten.“ „Das Recht zur Judenmission haben wir mit Juden nicht erst zu erörtern.“ Schon gut; ob aber „Liebe und Selbstlosigkeit“, die unserm katholischen Missionsrecht freilich abgesprochen werden (23), auch so reden würden?

Von den beiden oben an letzter Stelle angeführten Schriften Schaeffers betont die erste die Sendung der Judenmission an Juden wie Christen gegenüber der anthro-

¹ Vgl. 3M 9, 171 f.

pozentrischen, subjektivistischen und rein humanitären Richtung der [liberalen] Juden unserer großen Städte, wo sie 4 statt sonst 1 % der Bevölkerung ausmachen. Gemessen insbesondere am dritten Teil, ist der erste, allgemeine zu breit geraten. Der Verfasser tadelt die religiöse Indifferenz des Zionismus. Aber öffnet uns nicht gerade diese als politischer Grundsatz allein die Möglichkeit, einer christlichen Richtung im wiedererstehenden Judenstaat wenigstens prinzipielle Ellbogenfreiheit zu verschaffen? — Das letzte Heft, eine sehr nützliche Einführung, betont mit Recht, daß mit der Festlegung reformjüdischer Richtlinien (1912) der bisher von dieser Seite so gern gewährte Schein der Dogmenlosigkeit gefallen sei. Zur Kritik des § 1 der Richtlinien (über das Wesen der jüdischen Religion) wäre doch zu beachten, daß derselbe und die Erklärung Zieglers: „Das Judentum ist nur Religion“, einander nicht unbedingt ausschließen.

Karl Hoffmann P. S. M.

Institutsnachrichten.

Leider kann der vom Institut geplante Pfingstkursus nicht stattfinden, teils wegen der Unterbringungsschwierigkeiten, die sich ergeben haben, teils wegen der nachträglichen Absage von Herrn P. Dr. Schmidt. Sollte der Wunsch und das Bedürfnis nach einem zweitägigen missionswissenschaftlichen Lehrgang noch bestehen, so kann er Anfang August in Münster abgehalten werden und wende man sich dieserhalb an mich! Unsere Werbetätigkeit hat mittlerweile den Erfolg gehabt, daß zunächst viele Ordens- und Missionshäuser als Mitglieder dem Institut beigetreten sind und ihm Beiträge zugewandt haben (in Zukunft sind diese an den Institutskassierer H. Oster in Aachen [Karlshaus] zu richten). Ich selbst konnte in Münster und Umgebung über 80 000 Mk. sammeln und aus dem Ausland über 60 000 gewinnen, die in erster Linie für die Publikation der Propagandamaterialien bestimmt sind, welche nach meiner nochmaligen römischen Archivreise rasche Fortschritte macht. Verschiedene Herren (Religionslehrer) haben sich bereit gefunden, ähnlich in anderen Städten (Köln, Düsseldorf, Duisburg, Essen usw.) Propagandaversuche zu diesem Zweck zu übernehmen: *vivant sequentes!* Andererseits ist es Freunden von H. P. Streit gelungen, eine ansehnliche Summe zur Drucklegung des 2. Bands der Bibliotheca Missionum aufzubringen bzw. zu sichern, wofür auch in Rom und Amerika Aussichten auf Interesse und Unterstützung sich eröffnen. Es wäre sehr zu wünschen, daß namentlich im Hinblick auf diese beiden sehr kostspieligen Unternehmungen die Beiträge und Eintrittserklärungen sich mehren. Alle unsere Freunde und Mitglieder sind daher gebeten, möglichst in diesem Sinne tätig zu sein und etwaige Anregungen an den Unterzeichneten zu richten.

Münster i. W.

J. Schmidlin.

In der ersten Septemberwoche findet ein missionswissenschaftlicher Kursus für Priester in Aachen statt.